

Im Triebestal

*Ein Bächlein klein schlängelt durchs Tannengrün,
Am duftblauen Himmel sacht Wolken ziehn.*

*Lieb singen die Vöglein überall. –
Leis gaukelt ein Falter im Sonnenstrahl.*

*Es murmeln die Wasser, die Luft ist so lind;
Es rauschen und raunen die Tannen im Wand.*

*Und droben vom Berge im dunklen Tann,
Blick alt die Ruine und sinnt und sann.*

*Und Sagen und Märchen erfüllen das Tal –
Vom Anfang und Ende – „Es war einmal“.*

(Max Schulze, Triebes*)

* Schulze, Max. (1938), Seite 3

Bastian Ebert

ZEULENRODA-TRIEBES

Geschichte & Geschichten

Die gemeinsame Stadtgeschichte von
Zeulenroda-Triebes bis in die Neuzeit



Langenweißbach 2026

Inhalt

7 Einleitung

10 Wie alles begann

- 10 Die frühesten Funde in Zeulenroda-Triebes
- 12 Gründung und Ortsnamen von Zeulenroda-Triebes
- 12 Die Herkunft des Ortsnamen Triebes
- 19 Wie sah eine frühslawische Siedlung aus?
- 21 Gab es ein Stribog-Heiligtum bei der Triebes?
- 24 Die Herkunft des Ortsnamen Zeulenroda
- 28 Wie funktionierte eine Ortsgründung im Mittelalter

33 Die historischen Ortskerne von Zeulenroda-Triebes

- 33 Der Ortskern von Zeulenroda
- 36 Der ursprüngliche Ortskern von Triebes

40 Die Befestigungen von Zeulenroda-Triebes

- 40 Warum hat Zeulenroda-Triebes eine Stadtmauer im Wappen, aber gar keine Stadtmauer?
- 41 Die Tore von Zeulenroda
- 43 Das Stadtschloss von Zeulenroda
- 44 Die Burg in Triebes

46 Stadtrecht, Marktwesen und Einwohner

- 46 Stadtrecht und Marktwesen von Zeulenroda-Triebes
- 52 Einwohnerzahlen und Stadtentwicklung

64 Das Vogtland als übergreifende Region

66 Kriegerische Zeiten

- 66 Zeulenroda-Triebes im Hussiten-Krieg
- 69 Zeulenroda-Triebes im Bauernkrieg
- 77 Der Dreißigjährige Krieg in und um Zeulenroda-Triebes
- 88 Georg Kresse
- 92 Zeulenroda-Triebes in der Zeit des Napoleonischen Kriege
- 98 Die Kriege 1870/71

101 Kirchen, Friedhöfe und Glocken

- 101 Die Stadtkirche von Triebes
- 106 Die Friedhöfe von Triebes
- 108 Die Kreuzkirche in Zeulenroda
- 111 Die alte Stadtkirche zum Heiligen Georg in Zeulenroda
- 113 Die Dreieinigkeitskirche von Zeulenroda
- 115 Die Zeulenrodaer Glocken

117 Schulen in Zeulenroda-Triebes

- 117 Schulen in Zeulenroda
- 122 Das Friedrich- Schiller-Gymnasium in Zeulenroda
- 123 Schulen in Triebes

128 Essen und Trinken

- 128 Speis und Trank in Zeulenroda-Triebes
- 135 Geschichte der Kartoffel in und um Zeulenroda-Triebes

139 Miscellen zum Handwerk

- 139 Vom Bier und dem Brauen in Zeulenroda-Triebes
- 150 Das Weberhandwerk in Zeulenroda-Triebes

157 Häuser und Sehenswürdigkeiten in Zeulenroda-Triebes

- 157 Richtstätten in Zeulenroda-Triebes
- 160 Die Bismarck-Denkmale in Zeulenroda-Triebes
- 162 Das Rathaus von Zeulenroda
- 171 Das Rathaus in Triebes
- 171 Das Amtsgericht in Triebes
- 172 Die Fernsicht in Zeulenroda
- 175 Das Winckelmannsche Haus in Triebes
- 176 Die Marktbrücke in Zeulenroda
- 176 Die Badestube in Zeulenroda

178 Die Mühlen in Zeulenroda-Triebes

- 178 Sandmühle (Triebes) – Mahl- und Schneidemühle
- 180 Teichmühle (Triebes) – Mahl- und Schneidemühle
- 181 Obere Haardmühle
- 182 Untere Haardmühle
- 183 Neumühle (Stemler)
- 184 Die Windmühlen von Zeulenroda

186 Die Holzflößerei auf der Triebes

192 Zeulenroda-Triebes im Zeitalter der Industriellen Revolution

- 198 Gasthöfe und Restaurants in Zeulenroda-Triebes
- 201 Die Gasthöfe „Zum Goldenen Löwen“ in Zeulenroda-Triebes
- 205 Entwicklung der Infrastruktur – Der Einzug moderner Technik
- 207 Elektrizität
- 208 Telefon
- 209 Post
- 214 Wasserversorgung
- 218 Straßenbau
- 222 Eisenbahn

228 Unglücke und Todesfälle in Zeulenroda-Triebes

- 228 Die Pest in Zeulenroda-Triebes
- 231 Brandkatastrophen in Zeulenroda-Triebes
- 238 Überflutungen in Zeulenroda-Triebes

242 Flurnamen und Ortsteile

- 242 Orte und Ortsteile von Zeulenroda-Triebes
- 248 Die Flurnamen von Zeulenroda-Triebes
- 261 Untergegangene Dörfer rund um Zeulenroda-Triebes

268 Sagen und Erzählungen rund um Zeulenroda-Triebes

- 268 Der unheimliche Heimweg
- 269 Der Schwarze Bär
- 270 Der Schwarze Hund
- 271 Die Legende um den Karpfenpfeifer
- 273 Der „Wilde Mann“ von Zeulenroda
- 274 Die Entstehung von Zeulenroda
- 275 Die Schwarze Gestalt

276 Weihnachtsbräuche

279 Persönlichkeiten, Ehrenbürger und Heimatforscher aus Zeulenroda-Triebes

- 279 Persönlichkeiten und Ehrenbürger
- 284 Heimatforscher

289 Alte Maße und Gewichte in Zeulenroda-Triebes

291 Quellen und Literatur

- 291 Literatur
- 294 Amts- und Zeitschriften
- 297 Adress- und Einwohnerbücher
- 297 Digitale Quellen

EINLEITUNG

Zeulenroda und Triebes sind seit dem 1. Februar 2006 eine Stadt. Beide Gemeinden hatten aber bereits davor eine mehrere hunderte Jahre lange gemeinsame und auch getrennte Geschichte. Teilweise wurden die beiden Städten unter einer gemeinsamen Herrschaft verwaltet, sehr oft gab es aber auch getrennte Fürsten für Zeulenroda und Triebes und es verliefen sogar Landesgrenzen zwischen den beiden Orten.

Es gab daher über viele Jahrhunderte viel Trennendes zwischen beiden Gemeinden und kaum die Gelegenheit, Gemeinsamkeiten zu entwickeln. Das mag auch daran gelegen haben, dass die Ort weitgehend auf die eigene Entwicklung fokussiert waren – was hinter der Landesgrenze geschah war weitgehend uninteressant (wenn nicht gerade ein Vogelschießen oder Jahrmarkt vor der Tür stand).

Ein verbindendes Element über die gesamten Jahrhunderte war dabei der Fluss Triebes. Beide Orte liegen an der Triebes und daher war die Entwicklung des Flusses auch ein Teil der Entwicklung von Zeulenroda-Triebes. Für Zeulenroda war die Triebes über viele Jahrhunderte aber in vor allem ein Grenzfluss, der die eigenen Ländereien von den umliegenden Gebieten abtrennte. Für den Ort Triebes selbst war der Fluss natürlich deutlich wichtiger und ein zentraler Faktor für die lokale Identität der Gemeinde.

Triebes hatte bei dieser bewegten Geschichte zeitlich gesehen etwas Vorsprung und wurde wahrscheinlich mehrere hundert Jahre vor Zeulenroda gegründet. Zeulenroda besaß aber von Anfang an die bessere Lage an größeren Handelswegen und dazu bekamen die Einwohner auch mehr Freiheiten als die häufig leibeigenen Bauern in Triebes. Besonders deutlich wurde dieser Unterschied, als Zeulenroda am 26. September 1438 das Stadtrecht verliehen bekam. Damit wurde der Ort mit Freiheitsrechten ausgestattet, von denen man im feudal verwalteten Triebes nur träumen konnte. Die Triebeser Bauern durften beispielsweise den Wohnort nicht wechseln, nur eingeschränkt vererben und auch die Heirat war nur mit Zustimmung des Gutsherren möglich. Zeulenroda wurde durch das Stadtrecht zu einer selbstbewussten Bürger-Stadt mit eigenem Wappen während Triebes lange Zeit ein feudales Rittergut mit vielen unfreien Bauern blieb. Im Bauernkrieg zeigte sich, wie drückend die Leibeigenschaft und die Unfreiheit für die Einwohner war und auch wenn zu dieser Zeit kaum Freiheiten errungen werden konnten, die Ideen von der persönlichen Freiheit waren nicht wieder zu verbannen.

Mit dem Stadtrecht gab es in Zeulenroda auch Märkte, die von vielen Bewohnern der Umgebung besucht wurden. Unter anderem gingen auch die Triebeser auf dem Märkte in Zeulenroda um einzukaufen und zu feiern. Triebes selbst hatte

dieses Recht viele Jahrhunderte nicht und es dauerte bis in 19. Jahrhundert, bis es auch in diesem Ort eigene große Feste wie das Schützenfest gab.

Zur Zeit der Verleihung des Stadtrechts standen beide Gemeinden noch unter einer gemeinsamen Landesverwaltung der Vögte von Weida. Mit der Teilung der reußischen Herrschaftsgebiete 1564 wurden auch Zeulenroda und Triebes aber getrennt. Triebes fiel an die Geraer Linie der Reußen (jünger Linie). Zeulenroda kam zu Reuß ältere Linie (Greiz). Damit verlief zwischen beiden Gemeinden eine Landesgrenze und es gab zunehmend unterschiedliche Währungen, Gewichte, Maße und auch Gesetze.

Generell litten beide Gemeinden unter dem immer wieder wechselnden Herrschaftsverhältnissen (bei Zeulenroda in erster Linie die Landesfürsten, in Triebes oft die Gutsbesitzer) und die großen Kriege in Deutschland hatten schreckliche Auswirkungen auch auf Zeulenroda und Triebes.

Mit dem Aufkommen der Weberei im Vogtland begann in beiden Gemeinden der Aufschwung. Zeulenroda profitierte dabei gleich doppelt, denn die Stadt hatte nicht nur eine florierende Weberindustrie mit gleich mehreren Innungen in diesem Bereich, sondern es wurden auch die Webstühle in hoher Qualität gefertigt und auch überregional verkauft. Auch Triebes entwickelte sich in dieser Zeit vom Bauerndorf zur Webersiedlung und in vielen Häusern wurden auf heimischen Webstühlen hochwertige Strümpfe und andere Tuchwaren gefertigt. Dabei gab es auch in Triebes durchaus Wohlstand durch die Weberei.

Im Zuge der Industrialisierung erfuhren beide Orte nochmal eine deutliche Beschleunigung in ihrer Entwicklung. Vor allem Triebes konnte mit der Ansiedlung der großen Jutespinnerei an Bedeutung gewinnen und durch den Bedarf an Arbeitskräften wuchs die Gemeinde stark an. 1919 bekam dann auch Triebes das Stadtrecht.

Ein wichtiger Unterschied zwischen den Orten war immer die Industrie. Triebes war deutlich durch die Jute-Spinnerei geprägt. Das Unternehmen mit bis zu 1.500 Arbeitskräften veränderte die Stadt massiv und durch die Jute wurden viele Gebäude und Einrichtungen in Triebes gebaut (Teiche, Friedhofshalle, Fabrikaten-Villa, Versorgungsheime, Hallenbad), die es ohne diesen Betrieb nicht gegeben hätte. In Zeulenroda gab es auch viele große Betriebe, aber so einen großen Einfluss wie die Jute hatte keines dieser Unternehmen alleine auf die Stadt.

Geografisch betrachtet sind beide Orte in den letzten Jahrhunderten aufeinander zugewachsen – nicht nur im übertragenen Sinnen, sondern auch auf der Landkarten. Zeulenroda hat sich deutlich über die mittelalterlichen Grenzen hinaus entwickelt und das Stadtgebiet beginnt jetzt durch die Gewerbegebiete fast am Binnebach und damit viele Kilometer näher an Triebes als noch vor hundert Jahren. Triebes hat eine ähnliche Entwicklung durchlaufen, ist aber eher in die anderen Richtungen gewachsen – die Stadt hat zwar die Stadtgrenzen durch das

neue Gewerbegebiet Richtung Weißendorf etwas nach Zeulenroda verschoben aber nicht ganz so deutlich wie dies im umgekehrten Fall in Zeulenroda der Fall war. Generell kann man aber festhalten: die Entfernung zwischen Zeulenroda und Triebes ist kleiner geworden.

In den letzten Jahrhunderten gibt es daher viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in der Entwicklung beider Orte und es lohnt sich, einen genauen Blick in die Geschichte und Geschichten von Zeulenroda und Triebes zu werfen.



Abbildung 62: Postkarte mit Kaiser-Wilhelm-Denkmal (ca. 1900).

HÄUSER UND SEHENSWÜRDIGKEITEN IN ZEULENRODA & TRIEBES

Richtstätten in Zeulenroda & Triebes

Zeulenroda hat mit dem Stadtrecht auch eine eigene Gerichtsbarkeit bekommen und daher gab es in der Stadt (bzw. vor der Stadt) auch eine Richtstätte für die besonders schweren Verbrechen, die mit Marter oder dem Tod bestraft wurden. Im Punkt 8 des Stadtbriefes ist ausdrücklich ein Stadtgericht für Zeulenroda erwähnt, welches dreimal im Jahr zusammenkommen soll.

Die Richtstätte für die Gerichtsbarkeit befand sich dabei am sogenannten Galgenberg. Das war ein Hügel an der Landstraße Weida-Hof. Eine Flurkarte von 1960 bestätigt die Bezeichnung „Galgenberg“ für dieses Gebiet, das Wald und Wiesen umfasst. Richtstätten wurde oft gut sichtbar an den großen Straßen angelegt um dem Effekt der Urteile noch zu erhöhen. Die Gerichteten blieben meistens am Galgen hängen und signalisierten so Kaufleuten und fahrendem Volk, dass man sich besser an die Gesetze im Ort hielt, wenn man nicht auch so enden wollte. Dazu waren diese Orte meistens außerhalb der Städte, so dass man die Gerichteten nicht innerhalb der Stadt sehen musste.



Abbildung 63: Richtschwert von Zeulenroda (zu sehen im Stadtmuseum Zeulenroda) - Autor.

Eine genaue Aufzeichnung von Urteilen und Vollstreckungen fehlt allerdings. Daher ist offen, wie aktiv und in welchem Zeitraum der Galgenberg als aktive Richtstätte genutzt wurde.

Sicher ist dagegen, dass dieser Bereich nach den Einigungskriegen 1871 umbenannt wurde und den Namen Friedenshöhe erhielt. Spätestens ab dann hat der Galgenberg also eine neue Funktion bekommen und wurde nicht mehr als Richtstätte genutzt. Die Gerichtsbarkeit in schweren Fällen war zu dieser Zeit ohnehin nicht mehr in Zeulenroda angesiedelt gewesen.

Anders sieht es beim Flurstück Moos aus. Dieses liegt auf der anderen Seite der Stadt. Angeblich lag dort ursprünglich eine verlassene Siedlung, aber im Laufe der Zeit wurde dieser Bereich dann als Feld für den Bürgermeister und andere Bedienstete der Stadt genutzt. Unter anderem bekam auch der Scharfrichter dort ein Haus und ein Grundstück zum Bewirtschaften und es wurden in diesem Bereich auch Todesurteile vollstreckt. Dokumentiert ist der Fall der Kindesmörderin Catharina Blöttner, die an dieser Stelle enthauptet wurde.



Abbildung 64: Armesünderglocke von Zeulenroda (zu sehen im Stadtmuseum Zeulenroda) - Autor.

In den Unterlagen sind auch ältere Urteile erhalten geblieben, bei denen es um Hinrichtungen geht. So bittet beispielsweise 1575 der Amtsschösser von Zeulenroda um einen Scharfrichter aus Gera, um das Urteil in der Mordsache Jobst Röhler zu vollstrecken. Der Mörder soll dabei zu Tode gerädert werden. Beim Rädern wurde der Verurteilte auf ein Rad (meist

ein Wagenrad) gebunden, und seine Gliedmaßen wurden mit einem schweren Gegenstand, wie einer Eisenstange oder einem Beil, systematisch zerschmettert. Der Vorgang war darauf ausgelegt, maximale Schmerzen zu verursachen, bevor der Tod eintrat. Danach wurde der Körper oft öffentlich zur Schau gestellt, etwa indem das Rad auf einem Pfahl aufgerichtet wurde. Es wird in den Unterlagen kein Ort angegeben, aber es ist durchaus möglich, dass dieses Urteil am Galgenberg vollzogen wurde.

Neben den eigentlichen Richtstätten gibt es in Zeulenroda auch noch den Schindgraben, der wohl vor einigen hundert Jahren tatsächlich auch noch ein Graben gewesen ist. Dieser befindet sich in Richtung Märien an der alten Salzstraße und wurde früher als Begräbnisplatz genutzt für alle armen Seelen, denen man kein christliche Begräbnis auf dem eigentlichen Friedhof zugestanden hatte. Hier wurden beispielsweise verurteilte Verbrecher und auch Selbstmörder begraben. Nach dem Vollzug des Urteils auf dem Richtplatz fanden die Verbrecher also im Schindgraben ihre letzte Ruhe.

Triebes hatte keine eigenen Richtstätte. Die Gemeinde war lange Zeit der Gerichtsbarkeit von Hohenleuben bzw. Reichenfels untergeordnet und daher wurden eventuelle Urteile dann auch dort vollstreckt.

In Weißendorf gab es dagegen eine eigene Gerichtsbarkeit¹⁵³ und auch wenn es darum lange Zeit Streit gab, setzte sich Fabian von Dobeneck (dem ab 1496 Weißendorf gehörte) durch und übte Recht in eigenem Namen aus. Ab 1636 lässt sein Nachfolger dann sogar Pranger oder ein Halseisen direkt von der Kirche in Triebes errichten. Je nach Vergehen wurden dann dort Übeltäter oder Übeltäterinnen angekettet und jeder, der zur Kirche ging, konnte diese sehen. Später ist dann von zwei Halseisen die Rede. Es scheint also Bedarf dafür gegeben zu haben.

1662 waren diese Halseisen noch vorhanden, denn es gibt eine Bitte des Gutsbesitzers von Triebes, die Halseisen gegen eine Marie Dassler einsetzen zu dürfen. Was genau die Frau verbrochen hatte, ist nicht bekannt. Die Eisen müssen zu dieser Zeit aber noch vorhanden und nutzbar gewesen sein.

Eine direkte Richtstätte für Todesurteile gab es aber in Triebes nicht. Auch in den Flurnamen der Stadt lassen sich keine Hinweise auf eine eigene Richtstätte finden. In Richtung Niederböhmersdorf soll es allerdings eine alte Feldgerichtsstätte gegeben haben. Max Schulze erwähnt¹⁵⁴ sie unter dem neuen Namen „Der Busch“ und dem alten Flurnamen „Ruhbusch“. Hier sollen die „Vorfahren“ (ohne nähere Angaben zur zeit- oder kulturgeschichtlichen Einordnung) Feldgerichte abgehalten haben. Ob auch Triebes mit unter diese Gerichtsbarkeit gefallen ist, bleibt aber unsicher.

¹⁵³ Behr, Otto: Streitigkeiten um die hohe Gerichtsbarkeit zu Weissendorf, 1907, S. 26–36.

¹⁵⁴ Schulze, Max: Sagen der Pflege Reichenfels und nahe liegender Orte, 1939, S. 56.

Die Bismarck-Denkmale in Zeulenroda & Triebes

In Deutschland wurden besonders um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert zahlreiche Bismarck-Denkmal errichtet, weil Otto von Bismarck als zentraler Architekt der deutschen Reichsgründung 1871 galt und als Symbol nationaler Einheit, Stärke und preußischer Disziplin verehrt wurde. Nach seinem Rücktritt 1890 entwickelte sich um seine Person fast ein Kult, der nicht nur politische, sondern auch emotionale und kulturelle Dimensionen hatte. Besonders nach seinem Tod 1898 kam es zu einer wahren Flut von Denkmal-Initiativen – nicht nur durch den Staat, sondern auch durch bürgerliche Initiativen, Studentenverbindungen und patriotische Vereine. Viele dieser Denkmäler, wie etwa die monumentalen Bismarcktürme, wurden als Ausdruck nationaler Identität und gemeinsamer deutscher Geschichte verstanden.



Abbildung 65: Bismarckstein in Triebes (2025)
– Autor.

Die deutschlandweite Verehrung des ehemaligen Reichskanzlers Bismarck erfasste auch Triebes und daher wurde 1909/10 ein Bismarckhain samt Stein aufgestellt. Der Gedenkstein enthält dabei ein Porträt des Kanzlers und ursprünglich war wohl auch noch der Ausspruch „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“ darauf angebracht.

Die ursprüngliche Anlage umfasste mehrere Bänke und einen Kiefernain sowie einen Sockelbereich mit Stufen und den Grünstein mit Bild und Spruch.

Nach dem Krieg wurde der Stein versteckt und erst nach der Wende wieder aufgestellt. Heute gibt es die komplette Anlage nicht mehr. Der Stein steht aber nach wie vor in einem kleinen Park in Triebes.

In Zeulenroda wurde kein entsprechendes Denkmal errichtet. Dafür gab es in der Stadt ein großer Kaiser-Wilhelm Denkmal auf dem heutigen Rosa-Luxemburg-Platz und damit direkt an der neuen Hauptstraße zum Markt. Vor allem nach dem ersten Weltkrieg gab es aber immer wieder Bestrebungen, dieses Denkmal zu entfernen. 1922 gab es einen Antrag, das Denkmal durch einen Spielplatz und

eine Bedürfnisanstalt zu ersetzen und den Platz in Rosa-Luxemburg-Platz umzubenennen.¹⁵⁵

Ganz ohne Bismarck kam aber auch Zeulenroda nicht aus, denn es gab in der Bergstraße lange Zeit die Konditorei und das Cafe „Reichskanzler“. Auch wenn der Name des eisernen Kanzlern nicht genannt wurde, wusste natürlich jeder, wer damit gemeint war.¹⁵⁶

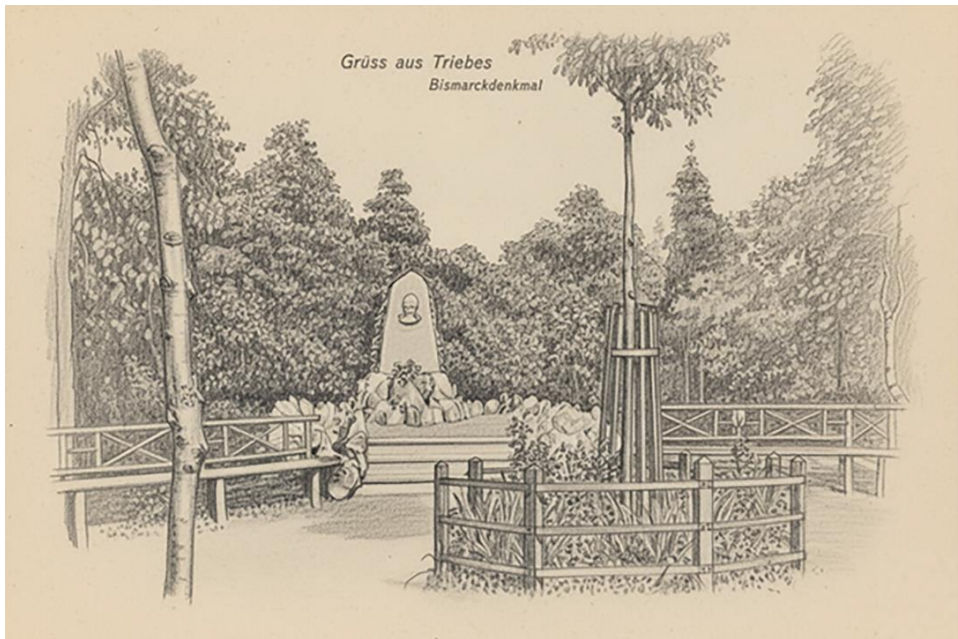


Abbildung 66: Skizze nach Postkarte vom Bismarck-Hain in Triebes (AI nachbearbeitet).

¹⁵⁵ Jenaer Volksblatt, 22. November 1922.

¹⁵⁶ Thumser, Gottfried: Wirtshäuser, Cafés, Hotels ..., 2013, S. 238.